

Wie lernt man „forschendes Lernen“? – Die Konzeption der Methodenausbildung für Lehramtsstudierende an der WWU Münster und erste Evaluationsergebnisse

Lars Behrmann, Martina Homt, Jennifer Schmidt & Stefanie van Ophuysen

Institut für Erziehungswissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Das nordrhein-westfälische Lehrerausbildungsgesetz (LABG 2009) sieht verpflichtende Praxisphasen bereits während der universitären Lehramtsausbildung vor. Aus diesem Grund müssen alle Lehramtsstudierenden in NRW über die Dauer eines halben Schuljahres ein Praxissemester absolvieren. Kern des Praxissemesters soll hierbei jedoch nicht der klassische Erwerb von Handlungsroutinen bilden, sondern es soll ein Prozess „forschenden Lernens“ (vgl. Wildt, 2009) initiiert werden. Unter forschendem Lernen wird dabei ein Professionalisierungsprozess verstanden, bei dem die Studierenden ausgehend von theoretischen Vorüberlegungen oder eigenen Erfahrungen schulpraktische Fragestellungen ableiten, die mittels bildungswissenschaftlicher Forschungsmethoden beantwortet werden. Das forschende Lernen beschreibt also einen mittel- bis langfristig angelegten Professionalisierungsprozess, durch den angehende Lehrkräfte auf Basis eigenständig gewonnener objektiver Erkenntnisse nach und nach ihren Unterricht kontinuierlich effektiver und effizienter gestalten.

Um diesen Entwicklungsprozess während des Praxissemesters anstoßen zu können, müssen die Lehramtsstudierenden zunächst methodisches Grundlagenwissen erwerben. Dieses allein reicht aller Voraussicht nach jedoch nicht aus, dass Lehrkräfte empirische Forschungsmethoden aus eigenem Antrieb heraus in der schulischen Praxis einsetzen. Nach der Theorie des geplanten Verhaltens (vgl. Ajzen, 2011) kann davon ausgegangen werden, dass angehende Lehrkräfte erst dann „forschend lernen“ werden, wenn sie davon überzeugt sind, dass sie 1) die hierzu notwendigen methodischen Kompetenzen auch besitzen (Kontrollüberzeugung) und 2) dass eine methodische Herangehensweise an Fragestellungen des Schulalltags auch wünschenswerte Konsequenzen nach sich zieht (positive Einstellung gegenüber dem Verhalten).

Aus diesem Grund werden in einer auf das Praxissemester vorbereitenden Lehrveranstaltung sowohl forschungsmethodisches Wissen als auch diesbezügliche Überzeugungen der Studierenden adressiert: An acht Vorlesungsterminen werden basale Methodenkenntnisse vermittelt, die zur Durchführung eigener empirischer Untersuchungen unmittelbar benötigt werden (bspw. Wissen über Untersuchungsdesigns, Erhebungsinstrumente, Auswertung und Interpretation von Daten). In der Veranstaltung werden dabei kontinuierlich die Vorzüge einer empirisch-wissenschaftlichen Beantwortung von Fragestellungen im Vergleich zu alltagspsychologischen Erklärungen betont, die auf subjektiven Alltagstheorien beruhen. Im Anschluss an die acht Vorlesungstermine werden weitere sieben Tutoriumssitzungen angeboten. Innerhalb dieser werden die methodischen Inhalte aus der Lehrveranstaltung aufgegriffen und deren praktischer Einsatz mittels entsprechender Aufgaben intensiv eingebütt.

Ziel dieser Untersuchung ist es zu überprüfen, ob in der Veranstaltung die Grundlagen gelegt werden, die nach der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 2011) ein eigenständiges forschendes Lernen von Lehrkräften ermöglichen. Zunächst wurden zu diesem Zweck entsprechende Erhebungsinstrumente konstruiert, deren Gütekriterien anhand der Daten von 136 Studierenden aus dem WS 14/15 abgesichert wurden. Mit diesen Instrumenten wurden dann 112 Studierende aus dem Sommersemester 2015 jeweils vor und nach der Veranstaltung im Hinblick auf ihr methodenbezogenes Anwendungswissen, ihr Fähigkeitsselbstkonzept sowie ihre Intention, forschend zu handeln, überprüft.

Es zeigte sich diesbezüglich, dass sich das methodische Anwendungswissen der Studierenden über den Veranstaltungszeitraum signifikant verbessert hat ($d = .27, p < .05$). Ebenso konnte ein signifikanter Anstieg im Fähigkeitsselbstkonzept nachgewiesen werden ($d = .75, p < .001$). Im Hinblick auf die Intention der Studierenden, eigenständig forschend zu handeln, wurde das 5%-Signifikanzniveau jedoch knapp verfehlt ($d = .19, p = .078$).

Die resultierenden Befunde zeigen, dass die Veranstaltung offenbar dazu beitragen kann, Wissen und Überzeugungen zu prägen, die Voraussetzung für eigenständiges „forschendes Lernen“ in der Schulpraxis sind. Die Untersuchung wird derzeit weitergeführt, damit die bislang gefundenen Ergebnisse nach dem Wintersemester 2015/16 auf ihre Replizierbarkeit hin überprüft werden können. Weitere Forschungsdesiderata (z.B. die Entwicklung der Studierenden nach dem Praxissemester, Auswirkungen methodischer Kompetenzen auf didaktische Handlungen) werden aufgezeigt.

Literatur

Ajzen, I. (2011). The Theory of Planned Behavior. In P.A.M. van Lange, A.W. Kruglanski & E.T. Higgins (Hrsg.), *Handbook of Theories of Social Psychology*, 438-459.

Wildt, J. (2009). Forschendes Lernen: Lernen im „Format“ der Forschung. *Journal hochschuldidaktik*, 20(2), 4-7.